

Eine Nacht

Autor(en): **Mürset, Bethli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 46

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vernunft- und gewissenmäßig erfasst werden kann. Er kennt nur die Pflicht, die Neigung ist ihm fremd.

Pfister beginnt seine Untersuchungen mit einem geschichtlichen Ueberblick, indem er uns kurz, aber trefflich skizziert, was die Denker und Erzieher seit dem Pharaos Echnaton (1386—1359 v. Chr.), dem ersten Friedensfürsten und monotheistischen Religionsstifter, bis zu den Modernen über die Liebe sagen.

Dann blicken wir in die mannigfaltigen tatsächlichen Entwicklungen und Fehlentwicklungen der kindlichen Liebe. Das kleine Kind faßt zu allererst gegenüber seinen Eltern Zu- oder Abneigung. Ist das Bewußtsein eines Kindes mit Liebe erfüllt, so schließt das die Möglichkeit nicht aus, daß im Unbewußten Haß vorwiegt. Auch kann das Umgekehrte der Fall sein, oder aber es kann sich ein Kind verhalten wie Hamlet seinem Stiefvater gegenüber: in ihm halten sich Liebe und Abneigung die Wage. — Es können sowohl im Bewußten als auch im Unbewußten nur die Liebe oder nur der Haß mächtig sein, oder die Gefühle wechseln in zeitlichen Intervallen.

Die gleiche Mannigfaltigkeit im Liebesleben des Kindes zeigt sich gegenüber den Geschwistern und andern Mitmenschen, ebenso in seinem Verhältnis zur Natur, vor allem aber zu den Tieren, zu Kulturleistungen und Gesellschaftsforderungen, auch in der Liebe zu sich selbst und in der Liebe zu Gott als dem Inbegriff alles Ideal-Erstrebenswerten.

Ist die Liebesfunktion eines Kindes mißleitet, so resultieren daraus eine Legion von körperlichen und geistigen Veränderungen. Hierzu gehören alle die hysterischen Symptome: Lach-, Weins-, Schreikrämpfe, Stottern, Schreibkrampf, allerlei Lähmungen (z. B. beim Spielen eines Instrumentes), Zudungen, Bettnässen, Nachtwandeln, oft auch „Fressucht“ bei Schülern, Glucksen, Asthma, ebenso Erdrückungssticht, Hautausschläge, chronischer Schnupfen, Schwitzen usw. Ebenso gefährlich ist das geistige „sich nach innen Wenden“, die Introversión, die den Befassten von der Welt wegzieht und immer mehr entfremdet. Wie viele Sonderlinge treffen wir schon unter den Knaben an! Krankhaft können auch Mehr- oder Minderleistungen des Denkens oder der Vernunft sein. Dazu gehören die Versager, wie sie die Lehrer wohl kennen: ein guter Rechner kann keine Probe und keine Examen bestehen, ein Mädchen, auf das sich der Lehrer sonst verlassen kann, versagt gerade während der Prüfung. Ein Knabe entpuppt sich plötzlich als Sportfexe und hat für alles andere kein Interesse mehr, ein Mädchen leidet an Lesesucht und Träumerei oder wird von der Angst gequält, eine Nadel oder irgend einen gefährlichen Gegenstand zu verschlucken, es zeigen sich Absonderlichkeiten des Gefühls und des Wollens. So die Lust am Schmerz oder am Gequältwerden, Uebergeschäftigkeit, zwangsweises Lügen und Stehlen usw. Die gestaltenden Mächte sind die Triebe und Anlagen, der Mechanismus der Verdrängung, der Einfluß der Mitmenschen und einzelner Erlebnisse.

Im letzten Teile spricht der Verfasser von der Erziehung der normalen und der Behandlung der irregeleitenden Liebe des Kindes. Nachdem er die Erziehung der Erzieher gestreift, verlangt er die Erziehung des Kindes zu einer richtigen Selbstliebe und Nächstenliebe. Er zeigt, was für Gefahren da warten, wie sie vermieden oder dann gutgemacht werden können. Hier kommt die Psychoanalyse als Heilfaktor in Frage. Was die Analyse von Kindern für vermehrte Schwierigkeiten bietet, weil das Kind kein Interesse hat an der Heilung einer Krankheit, die ihm den „Krankheitsgewinn“ einbringt, (z. B. in vielen Fällen die Erkenntnis, in der Familie das Sorgenkind zu sein, mit dem sich die Eltern viel mehr als mit den Geschwistern beschäftigen), und was für Wege da der Erzieher zu gehen hat, das beleuchtet Pfister ganz besonders. Daß die Kinderanalyse in Verbindung mit anderen

Erziehungsmethoden, namentlich durch Darbietung oder Angebot positiver Lebensinhalte ergänzt werden muß, bejaht der Verfasser, weist jedoch darauf hin, daß gestützt auf die Erkenntnisse der Analyse die Suggestionen viel angepaßter und individueller gegeben werden können und darum auch erfolgreicher sind, als die eines analytisch nicht gebildeten Erziehers. Zum Schlusse zeigt er die Grenzen der Psychoanalyse und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Pädagogik der Zukunft die Bewußtseins- und die Tiefenerziehung zu einem einheitlichen Ganzen vereinigen wird. Er hat auch erkannt, wie sehr der vergangene Krieg und die heutige zerrissene Zeit mit ihrer wirtschaftlichen Anordnung viel mehr Folge als Ursache sind, Folgen der Zerrissenheit der Volksseele überhaupt, die der rechten Liebe bar ist. Da hilft weder das gewaltsam-plötzliche Umstürzen einer Staatsform, noch die Verinnerlichung im Sinne der Sektererei und Mystik. Nur Liebe errettet uns: Liebe, die Gott liebt und den Nächsten wie sich selbst.

„Ein Universalmittel für alle Entwicklungsschäden kann die Psychoanalyse nicht sein,“ warnt der Verfasser, der es nicht unterläßt, auf den Schöpfer dieser Wissenschaft, auf Sigmund Freud hinzuweisen. Damit tut er dankbar und bescheiden, was so viele andere Autoren vergessen, die sich gerne mit den Erkenntnissen und Errungenschaften der Psychoanalyse schmücken und Freud verleugnen. Es wurde auch versucht, aus der Psychoanalyse ein philosophisches System zu machen, oder gar eine Art Religionsersatz und eine metaphysische „Wissenschaft“ zu basteln, indem man die exakt-wissenschaftliche Arbeitsmethode ablehnte und sich im blauen Dunst leichtfertiger Vermutungen und Deutungen verlor. Dagegen wehrt sich Freud und seine Schule. Denn es ist für die erzieherische Praxis und den analytischen Heilungsprozeß ebenso gefährlich, das Objekt der Analyse durch die Brille einer schablonisierenden Weltanschauung zu betrachten und vieles nicht zu sehen, weil es nicht in die Philosophie hinein paßt, wie es unverantwortlich und geradezu kurpfuscherisch ist, wenn sich ein Psychoanalytiker zu unexakten und vermutungsweise Deutungen hinreißen läßt, die sich nicht aus dem zutage getretenen Material der Analyse selbst ergeben und oft eher an spiritische Spekulationen gemahnen.

Es erübrigt sich, das Buch zum Kaufe und Studium zu empfehlen, es wird seinen Weg schon machen. Es ist mir seit langer Zeit kein Werk in die Hände gekommen, das zusammenfassend so viel Neues und Wichtiges über die Erziehung sagt, wie dieses Buch Pfisters. Hans Zulliger.

Eine Nacht.

Geheimnistiefer Schlaf, die Silberschale,
Der Nacht um Nacht entquillt beglückend Leben,
Geruhst mit blassen Händen du zu heben:
Wir wandeln jung und schön im Frühlingstale,

Die Freunde warten im bekränzten Saale,
Du lässest uns in heißer Liebe beben,
Gewährest uns ein sieggekröntes Streben,
Und keiner geht enttäuscht vom reichen Male. — — —

Mit eins entschwebt der huntbewegte Reigen,
Der schöne Jüngling läßt die Schale sinken
Und spricht: Ich will des Todes Bild dir zeigen.

Den Bogen spannt er ernst. Ein kurzes Winken —
Das arme Ich erlischt in Nacht und Schweigen.
Der Erdball lauft, die hohen Sterne winken.

Bethli Mürset.